

English Expressions

Reclam premium Sprachtraining

English Expressions

Ausgewählt und herausgegeben
von Wolfgang Mieder

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14136
1992, 2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2022

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-014136-6

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Einleitung

Zum Pendantband *English Proverbs* erscheint nun die aktualisierte Sammlung *English Expressions* mit 1125 sprichwörtlichen Redensarten, Vergleichen und Zwillingsformeln der angloamerikanischen Sprachkultur. Wer eine Fremdsprache erlernt, kommt nicht umhin, auch diesen traditionellen und allgemein bekannten Ausdrücken eine gewisse Aufmerksamkeit zu schenken. Sie finden in der mündlichen Kommunikation aller sozialen Schichten häufige Verwendung, und selbstverständlich treten sie auch zahlreich in schriftlichen Zeugnissen auf. So ist zum Beispiel die Sprache von Geoffrey Chaucer (1340–1400), William Shakespeare (1564–1616), Charles Dickens (1812–70), Ralph Waldo Emerson (1803–82) und Agatha Christie (1890–1976) besonders reich an sprichwörtlichen Ausdrücken, aber auch die Reden und Schriften von Staatsmännern wie Winston Churchill (1874–1965) oder Harry S. Truman (1884–1972) enthalten zahlreiche Beispiele solcher volkstümlichen Metaphern. Dasselbe gilt für die Schlagzeilen der Tageszeitungen und Zeitschriften, und vor allem bedient sich auch die moderne Werbung sehr häufig der vorgeprägten sprichwörtlichen Formeln.

Es ist daher unerlässlich, dass diese idiomatischen Redewendungen im Fremdsprachenunterricht eine wichtige Rolle spielen. Das vorliegende Buch hat es sich zur Aufgabe gemacht, über tausend solcher gängigen Ausdrücke zusammenzustellen. Dabei wurde besonders darauf geachtet, nur die wirklich geläufigen und häufig verwendeten Redensarten aufzunehmen. Sie repräsentieren also eine Art sprichwörtliches Minimum, das man parat haben sollte,

um die englische Sprache im mündlichen wie schriftlichen Bereich zu beherrschen. Die besonders populären Texte sind im Glossar als solche gekennzeichnet worden, doch kann generell gesagt werden, dass die hier verzeichneten Texte einen hohen Bekanntheitsgrad und eine frequente Verwendung unter angloamerikanischen Sprachteilnehmerinnen und Sprachteilnehmern finden.

Die vielen Belege lassen sich in drei Hauptgruppen aufteilen, nämlich in sprichwörtliche Redensarten, Vergleiche und Zwillingsformeln. Was die sprichwörtlichen Redensarten (»proverbial expressions«) betrifft, so ist festzustellen, dass es sich dabei um bildhafte Ausdrücke aus mehreren Wörtern handelt, deren Sinn ein anderer ist als die Einzelbedeutungen der Wörter. Das heißt, die wörtliche Bedeutung ist verlorengegangen, und oft haben auch die darin enthaltenen sprachlichen Bilder ihren ursprünglichen Wirklichkeitsgehalt verloren. Daraus ergibt sich für die meisten sprichwörtlichen Redensarten eine übertragene bildliche Bedeutung, die gerade für diejenigen, die Englisch als Fremdsprache meistern wollen, mit erheblichen Verständnisschwierigkeiten verbunden ist. Überhaupt gilt für viele figurative Redensarten, und zwar für fremde und einheimische Sprachteilnehmerinnen und Sprachteilnehmer, dass sie einer gewissen Erklärung bedürfen. Selbstverständlich benutzt man Redensarten oft, ohne an ihren herkömmlichen Sinn und die veraltete Bildlichkeit zu denken, aber sobald man sich fragt, was denn eigentlich bei dem Sprachbild wirklich gemeint ist, woher es kommt und welche ursprüngliche Bedeutung es hatte, spürt man nur zu schnell, dass man für die Antworten detaillierte kulturgeschichtliche und sprachliche Forschungen benötigt. Aus

diesem Grund gibt es für fast jeden Text dieser Sammlung kurze erläuternde Erklärungen und auch äquivalente deutschsprachige Belege, die ein besseres Verständnis ermöglichen.

Dasselbe gilt natürlich auch für die vielen sprichwörtlichen Vergleiche (»proverbial comparisons«), die die zweite Gruppe dieser festgefügtten Redewendungen ausmachen. Während es sich bei den sprichwörtlichen Redensarten hauptsächlich um verbale Ausdrücke wie etwa »to pay through the nose« (Nr. 689) oder »to put someone through the wringer« (Nr. 1123) handelt, die sich durch ihre oft groteske Bildlichkeit auszeichnen und beliebig in einen Satz eingebaut werden können, dreht es sich bei den Vergleichen vor allem um zwei Gruppen mit unterschiedlicher Struktur. Einmal sind es die vielen Vergleiche wie »as black as a crow« (Nr. 68) oder »as white as a sheet« (Nr. 1084), die alle auf der formelhaften Struktur »as X as Y« beruhen. Die zweite Gruppe basiert auf einem verbalen Vergleich mit dem Wort »like«, wie z. B. »to grin like a Cheshire cat« (Nr. 431) oder »to leak like a sieve« (Nr. 583). Beide Arten der Vergleiche treten sehr häufig auf, und auch sie beruhen in der Regel auf ironischen oder grotesken Sprachbildern, die einen gesunden Volkshumor erkennen lassen.

Die dritte Gruppe bilden die sogenannten Zwillingsformeln (»twin formulas«), wobei es sich um tradierte Wortpaare handelt, die durch Stabreim oder Endreim verschmolzen sind, wie etwa »slowly but surely« (Nr. 898) und »to go through thick and thin« (Nr. 984). Wie die hinzugefügten Daten der Erstbelege zeigen, handelt es sich gerade bei diesen Zwillingsformeln um recht alte festgeprägte Ausdrücke, die auch heute noch sehr beliebt sind.

Was nun den Ursprung und das Alter dieses sprichwörtlichen Sprachguts angeht, so ist zu bemerken, dass vieles davon bis heute im Dunkeln bleibt. Für zahlreiche Redensarten existieren längere wissenschaftliche Aufsätze oder gar Monographien, in denen Herkunft, Bedeutung und Überlieferung detailliert dargestellt werden (vgl. die Bibliographien in den Literaturhinweisen). Für viele Ausdrücke geben Nachschlagewerke wie etwa James Rogers, *The Dictionary of Clichés* (New York: Facts on File Publishers, 1985), sowie Laurence Urdang, Walter Hunsinger und Nancy La Roche, *Picturesque Expressions* (Detroit: Gale Research Co., 1985), recht zuverlässige Kurzinformationen (vgl. die Literaturhinweise für weitere Titel dieser Art), doch wären noch viel detailliertere diachronische und sprachkulturelle Nachforschungen zu einer erheblichen Anzahl der hier zusammengestellten Redensarten nötig.

Es überrascht immer wieder, wie alt einige der wirklich populären Redensarten sind. Das gilt besonders für die Texte aus der klassischen Antike und aus der Bibel, die durch Lehnübersetzungen bis heute in den europäischen Sprachen im Umlauf sind. Aus der Antike wären zu nennen »Achilles' heel« (Nr. 2), »Pandora's box« (Nr. 718), »a Pyrrhic victory« (Nr. 762), »stone of Sisyphus« (Nr. 934), »the sword of Damocles« (Nr. 968) und natürlich »to be between Scylla and Charybdis« (Nr. 825). All diese klassischen Redensarten sind auch im Deutschen gängig geworden, und sie ergeben beim Erlernen einer europäischen Fremdsprache kaum Schwierigkeiten. Da jedoch heute der mythologische Hintergrund dieser Texte nicht mehr so bekannt ist, wurden kurze Erläuterungen im Glossar hinzugefügt. Zu bemerken wäre diesbezüglich noch, dass mit dem Verlust kultureller

Mündigkeit («cultural literacy») diese klassischen Redensarten in gewissen Bevölkerungskreisen immer weniger benutzt werden und durch einheimische Texte ersetzt werden. So hört und liest man heute statt »Pandora's box« immer mehr »to open a can of worms« (Nr. 141), und statt »to be between Scylla and Charybdis« werden »to be between the devil and the blue sea« (Nr. 240) oder »to be between a rock and a hard place« (Nr. 789) verwendet.

Auch die Redensarten aus der Bibel sind weiterhin sehr beliebt, wobei man sich natürlich nicht immer vergegenwärtigt, dass das traditionelle Sprachbild seinen Ursprung in der Bibel hat. Deshalb werden im Glossar für solche Texte die genauen Bibelbelege verzeichnet, wie z. B. »to be the apple of the eye« (Nr. 11; 5. Mose 32,10; Sprüche 7,2), »to wash one's hands of something« (Nr. 458; Matthäus 27,24), »the land of milk and honey« (Nr. 572; 2. Mose 3,8), »to throw pearls before swine« (Nr. 723; Matthäus 7,6) und »by the sweat of one's brow« (Nr. 960; 1. Mose 3,19). Meist sind sich die Sprachteilnehmerinnen und Sprachteilnehmer auch nicht mehr bewusst, dass Redensarten wie »to be a dog in a manger« (Nr. 249), »sour grapes« (Nr. 422) oder »to blow hot and cold« (Nr. 535) auf Äsop oder andere Fabeldichter zurückgehen. Die längeren Fabeltexte sind kaum noch bekannt, aber als redensartige Schwundstufen kurssieren ihre Ideen weiterhin.

Wie erwartet, lassen sich bei William Shakespeare oft die ersten schriftlichen Belege für sprichwörtliches Sprachmaterial finden. Damit ist nicht unbedingt gesagt, dass er sie als erster formuliert hat, denn oft wird er sie aus dem mündlichen Sprachgebrauch übernommen haben (vgl. dazu die speziellen Sammlungen aus Shakespeare in den Literatur-

hinweisen). In den Erläuterungen sind die genauen Textbelege aus Shakespeare verzeichnet, so dass hier nur kurz einige Beispiele angegeben werden: »to be on a wild-goose chase« (Nr. 168; *Romeo and Juliet*), »to split hairs« (Nr. 443; *Love's Labours Lost*), »to wear one's heart on the sleeve« (Nr. 488; *Othello*), »to bite someone's nose off« (Nr. 680; *Much Ado about Nothing*), »to read someone like a book« (Nr. 775; *Troilus and Cressida*), »there is the rub« (Nr. 802; *Hamlet*) und »at one fell swoop« (Nr. 967; *Macbeth*).

Erstbelege solcher Art lassen sich auch bei Schriftstellern und anderen geschichtlichen Persönlichkeiten späterer Jahrhunderte finden. Die beliebte Redensart »to be an albatross around one's neck« (Nr. 6) geht zum Beispiel zurück auf Samuel Taylor Coleridges (1772–1834) Gedicht »The Rime of the Ancient Mariner« (1798), in Charles Dickens' Roman *Pickwick Papers* (1836) liest man zum ersten Mal die Redensart »put that in your pipe and smoke it« (Nr. 737), mit Abraham Lincoln (1809–65) steht die Redensart »to swap horses in midstream« in Verbindung, und Ralph Waldo Emerson ist tatsächlich der Urheber von »to hitch one's wagon to a star« (Nr. 1045). Doch auch in diesen Fällen sind diese Assoziationen meist nicht mehr bekannt.

Das ist auch der Fall mit der erheblichen Anzahl von Redensarten und Vergleichen, die gewisse Namen enthalten. Oft ist längst in Vergessenheit geraten, wer die betreffende Person eigentlich war. Zu einigen dieser Redensarten gibt es daher auch umfangreiche Forschungsliteratur, ohne dass die Rätsel voll und ganz gelöst werden. Folgende Beispiele seien hier nur kurz hervorgehoben: »it's Hobson's choice« (Nr. 180), »to send someone to Coventry« (Nr. 204), »that's all my eye and Betty Martin« (Nr. 305), »before you can say

Jack Robinson« (Nr. 556), »as lazy as Ludlam's dog« (Nr. 581), »to be the real McCoy« (Nr. 632) und »as pleased as Punch« (Nr. 746). Diese Redensarten drücken eine gewisse übertragene Idee aus, die allgemein verstanden wird, ohne dass der Bezug auf eine reale Person klar wäre. So gut wie möglich gibt das Glossar auch hier wieder Auskünfte über Herkunft und Bedeutung.

Natürlich lassen sich aus diesen über tausend Beispielen auch gewisse Gruppen von Redensarten feststellen. So fällt etwa auf, dass Substantive aus dem Bereich des menschlichen Körpers sehr häufig auftreten: »ear« (Nr. 275–281), »eye« (Nr. 304–311), »face« (Nr. 312–317), »feet/foot« (Nr. 332–336 und Nr. 375–379), »finger« (Nr. 341–349), »hand« (Nr. 448–459), »head« (Nr. 474–482), »heart« (Nr. 483–487), »nose« (Nr. 680–693), »skin« (Nr. 880–885) und »thumb« (Nr. 996–1000). Aus der Tierwelt gibt es regelrechte Beispielreihen zu »cat« (Nr. 155–163), »dog« (Nr. 249–255), »horse« (Nr. 526–533) und »wolf« (Nr. 1102–1105). Hier haben sich ganz alltägliche Beobachtungen und Erfahrungen in metaphorischen Ausdrücken niedergeschlagen, deren Verständnis kaum Schwierigkeiten bereitet. Es lässt sich mit diesen Sprachbildern jedoch manches auf indirekte Weise ausdrücken, was man vielleicht mit normalem Vokabular nicht direkt sagen würde.

Eine ganze Reihe von Redensarten kommt auch aus der populären Sprache des Spiels und des Sports. Für Ball- (Nr. 32–36) und Kartenspiele (Nr. 70, 119, 146–150, 298, 397, 539) sind die Ausdrücke am zahlreichsten, aber hierher gehören auch Ausdrücke wie »to cash in one's chips« (Nr. 179) und »to hit the jack-pot« (Nr. 555). Aus dem amerikanischen Baseballspiel stammen »(not) to get to first base«

(Nr. 39) und »to have one (two, three) strike(s) against one« (Nr. 951). Auf den Boxsport gehen Redensarten wie »to throw one's hat in the ring« (Nr. 470) und »to throw up (in) the sponge (towel)« (Nr. 919) zurück. Und schließlich dürfte auch die sehr populäre Redensart »to jump the gun« (Nr. 437) ihren Ursprung in der Sportsprache haben, und zwar in dem Umstand, dass Athletinnen und Athleten zuweilen vorzeitig starten, d. h. nicht auf den Startschuss warten.

Andere Reihen ergeben sich aber auch aus ideengleichen Redensarten, die eine gewisse Aussage in immer wieder andere Sprachbilder übersetzen. Besonders aufschlussreich ist zum Beispiel die Art und Weise, wie humorvolle, groteske oder auch paradoxe Metaphern verwendet werden, um zu zeigen, dass jemand absolut verrückt ist. Sprichwörtliche Redensarten mit dieser Bedeutung sind »to have a bee in one's bonnet« (Nr. 51), »to have bats in the belfry« (Nr. 41), »to be out of one's mind« (Nr. 643), »to be nuts« (Nr. 699), »to be off one's rocker« (Nr. 790) und »to have a screw loose« (Nr. 823). Hinzu kommen aber noch die sprichwörtlichen Vergleiche »as crazy as all get-out« (Nr. 207), »as mad as a hatter« (Nr. 626) und »as mad as a [March] hare« (Nr. 627). Sie alle bedeuten in etwa dasselbe, und erst der Kontext kann entscheiden, welcher dieser seit Jahrhunderten überlieferten Ausdrücke angewendet wird. Eine solche Vielfalt von Redewendungen lässt aber auch erkennen, welche breiten Innovationsmöglichkeiten der Volkssprache gegeben sind.

Um tatsächlich repräsentativ zu sein, wurden auch einige anstößige Ausdrücke aufgenommen, da diese nun einmal eine wichtige Rolle in der mündlichen (und auch

schriftlichen) Volkssprache einnehmen. Meistens dreht es sich dabei um Redensarten, die das Wort »ass« in der Bedeutung von »Hintern« oder »Arsch« verwenden, also etwa »as cold as a well digger's ass« (Nr. 193) oder »to be a pain in the ass« (Nr. 716). Eine andere Beispielreihe beruht erwartungsgemäß auf dem Wort »shit«, wie z. B. »to shit bricks« (Nr. 115), »shit or get off the pot« (Nr. 752), »the shit hits the fan« (Nr. 853) und »not to give a shit« (Nr. 854). Hier handelt es sich um mehr oder weniger akzeptierte Kraftausdrücke aus der Analsprache, die umgangssprachlich eigentlich von den meisten Sprachteilnehmerinnen und Sprachteilnehmern hin und wieder angewendet werden. Vor allem sind sie auch in der modernen Literatur häufig anzutreffen, und sie gehören zweifelsohne zum gängigen Bestandteil der angloamerikanischen Sprache.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass eine beachtliche Anzahl der hier vorgestellten Redensarten ein erhebliches Alter aufzuweisen hat. Es wäre jedoch ein großer Fehler anzunehmen, dass das moderne Zeitalter keine neuen Redensarten mehr in Umlauf brächte. Im Gegenteil, ein flüchtiger Blick auf die Daten der Erstbelege macht sofort deutlich, dass es weiterhin sprachschöpferische Talente auf dem Gebiet der sprichwörtlichen Volkssprache gibt. Sehr verbreitete Redensarten aus dem 20. Jahrhundert sind z. B. »to be the cat's pajamas (meow, whiskers)« (Nr. 157), »to be the cream of the crop« (Nr. 208), »to be in the doghouse« (Nr. 254), »to drag one's feet« (Nr. 333), »to be the frosting on the cake« (Nr. 390), »the honeymoon is over« (Nr. 516), »to get (pick) a lemon« (Nr. 590) und »to be the sixty-four (thousand) dollar question« (Nr. 765). Auffallend ist dabei, dass sich auch Redensarten aus der technischen Welt her-

ausgebildet haben, wie etwa »to blow a fuse« (Nr. 396), »to step on the gas« (Nr. 401) und natürlich die inzwischen längst international verbreitete sprichwörtliche Redensart »to have (get, give) the green light« (Nr. 599).

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass es in der modernen Welt auch weiterhin zu Lehnübersetzungen von Redensarten kommt. So wie früher einmal die vielen klassischen und biblischen Redensarten in die europäischen Sprachen lehnübersetzt wurden, so werden heute angloamerikanische Ausdrücke durch die internationalen Massenmedien und die immer mehr zunehmenden englischen Sprachkenntnisse in die Nationalsprachen übersetzt. So gibt es seit ungefähr 1935 die bereits erwähnte Redensart »to throw in the towel« (Nr. 919) auch im Deutschen als »das Handtuch werfen«. Von besonderem Interesse dürfte auch sein, dass die im Englischen seit 1584 überlieferte Redensart »to be in the same boat« (Nr. 81), die wiederum bereits eine Lehnübersetzung aus Ciceros (106–43 v. Chr.) brieflicher Aussage »in eadem es navi« von 53 v. Chr. ist, bald nach 1945 als »im selben (gleichen) Boot sitzen« ins Deutsche übersetzt wurde, wo sie inzwischen sehr geläufig geworden ist. Der Weg europäischer Redensarten ins Angloamerikanische ist jedoch seltener, wofür Ausdrücke wie »to build castles in Spain (in the air)« (Nr. 154), »to play hook(e)y« (Nr. 520), »point-blank« (Nr. 749) und »to tilt at (fight) windmills« (Nr. 1095) usw. als Beispiele gelten könnten. Die deutsche Redensart »das Kind mit dem Bade ausschütten« schließlich, die seit Martin Luther (1483–1546) belegt ist, wurde bereits 1853 ins Englische entlehnt und erfreut sich heute als »to throw the baby out with the bathwater« (Nr. 24) immer größerer Beliebtheit.

Viele weitere Bemerkungen zu einzelnen Ausdrücken könnten hier folgen, doch das würde den Rahmen dieser kurzen Einleitung sprengen. Verwiesen sei noch einmal auf die ausführlichen Literaturhinweise am Ende dieses Buches, die zur eigenen Weiterforschung anregen mögen. Die Vokabeln, Belege, Erläuterungen und deutschen Äquivalente ermöglichen ein besseres Verständnis der hier dargebotenen sprichwörtlichen Redensarten, Vergleiche und Zwillingsformeln. Die ganze Sammlung stellt eine repräsentative Auswahl geläufiger Redewendungen der anglo-amerikanischen Sprache dar, die alle Sprachteilnehmerinnen und Sprachteilnehmer, gleichgültig ob einheimisch oder fremd, zum größten Teil passiv und aktiv beherrschen sollten. Denn nur wer auch die sprichwörtliche Volkssprache kennt und verwendet, kann sich erst einer wahren Sprachbeherrschung rühmen.

Wolfgang Mieder

A

1. From A to Z. (1809)
2. Achilles' heel. (1774)
3. Not to know someone from Adam. (1840)
4. To be full of hot air. (1899)
5. To disappear (vanish) into thin air. (1609)
6. To be an albatross around someone's neck. (1798)
7. To be alive and kicking. (1834)
8. To be right up someone's alley. (1905)
9. To run amuck. (1672)
10. To have ants in one's pants. (1935)

2 **heel**: Ferse, Hacke. | International verbreitete Redensart aus der griechischen Mythologie.

3 **Adam**: Gemeint ist der biblische Adam, den heute niemand kennen würde.

4 **hot air**: hier svw.: leeres Geschwätz.

5 **to vanish**: verschwinden. | Dt. »von der Bildfläche verschwinden«.

6 **albatross**: Albatros (großer Sturmvogel). | Die Redensart geht zurück auf Samuel Taylor Coleridges (1772–1834) Gedicht »The Rime of the Ancient Mariner« (1798), worin ein Seemann zur Strafe den Kadaver eines Albatros als Last um den Hals tragen muss.

7 Dt. etwa »gesund und munter sein«.

8 **alley**: Gang, Gasse; hier svw.: Interesse. | Dt. »ganz jds. Fall sein«.

9 **amuck**: *amok*.

10 **ant**: Ameise. | Dt. »Hummeln im Hintern haben«.

11. To be the apple of one's (the) eye. (897)
12. Not to be worth a rotten apple. (1370)
13. To upset the apple-cart. (1788)
14. To be in apple-pie order. (1813)
15. To be tied to someone's (one's mother's) apron-strings. (1542)
16. To cost an arm and a leg. (1970)
17. To twist someone's arm. (1950)
18. To be up in arms. (1774)
19. To make an ass of someone (oneself). (1595)
20. Not to know one's ass from a hole in the ground. (1933)

11 Biblische Redensart (5. Mose 32,10; Sprüche 7,2).

12 **rotten**: faul, verfault.

13 **to upset s.th.**: etwas umwerfen/umstoßen. | **apple-cart**: Apfelkarren. | Dt. »jds. Pläne durchkreuzen (zunichte machen)«.

14 Dt. »in peinlicher Ordnung sein« (*apple-pie*: wörtl.: Apfelkuchen).

15 **apron-string**: Schürzenband.

16 **an arm and a leg**: hier svw.: sehr viel.

17 **to twist s.th.**: etwas (ver)drehen/umdrehen/verrenken. Dt. »jdn. unter Druck setzen«.

18 **arms**: Waffen; hier svw.: heller Zorn, Aufruhr.

19 **ass**: Esel; (fig.) Dummkopf. | Aus William Shakespeares (1564–1616) *A Midsummer-Night's Dream* III,1,110; dt. »jdn. zum Narren halten« bzw. »sich lächerlich machen«.

20 **ass**: Hintern. | Bildhafte Redensart in der Bedeutung von »absolut Bescheid wissen«.

21. To leave no avenue unexplored. (1931)
22. To avoid someone (something) like the pest (plague). (1741)
23. To have an ax to grind. (1810)

B

24. To throw the baby out with the bathwater. (1853)
25. To get someone off one's back. (1880)
26. To have no backbone. (1865)
27. To bring home the bacon. (1922)
28. To save one's bacon. (1675)
29. To have something (be) in the bag. (1925)

21 **avenue**: Allee; (fig.) Weg, Möglichkeit. | Vgl. Nr. 935.

22 **plague**: Seuche, Pest.

23 **to grind**: schleifen, wetzen. | Bildhafte Redensart in der Bedeutung von »eigennützige Interessen verfolgen«.

24 Eine aus dem Deutschen ins Englische entlehnte Redensart, die sich heute immer größerer Beliebtheit erfreut. Dt. »das Kind mit dem Bade ausschütten« – seit Martin Luther (1483–1546) belegt.

25 Dt. »sich jdn. vom Halse schaffen«.

26 **backbone**: Rückgrat.

27 **bacon**: hier svw.: Geld, Verdienst. | Dt. »die Brötchen verdienen«.

28 **bacon**: hier svw.: Haut, Körper. | Dt. »die eigene Haut retten« oder »mit heiler Haut davonkommen«.

30. With bag and baggage. (1728)
31. A baker's dozen. (1732)
32. To be (get) behind the eighth ball. (1939)
33. To be on the ball. (1925)
34. To have a ball. (1935)
35. To have a lot (something) on the ball. (1912)
36. To start (get, keep) the ball rolling. (1770)
37. To climb (get) on the bandwagon. (1929)
38. Someone's bark is worse than his / her bite. (1841)
39. To get to first base. (1938)

30 **baggage**: Gepäck. | Dt. »mit Sack und Pack«.

31 In der Bedeutung von »dreizehn (Stück)« oder »etwas mehr als nötig«. Schon im Mittelalter begannen Bäcker statt einem Dutzend Brote dreizehn abzugeben, um vorgeschriebene Gewichtsregeln einzuhalten.

32 Eine aus dem Billardspiel stammende Redensart, die eine ungünstige oder unvorteilhafte Lage beschreibt.

33 Dt. »auf Draht sein«.

34 **ball**: (Tanz-)Ball. | Auf die Sprache des Tanzes zurückgehende Redensart, die ihren Ursprung in der Tatsache hat, dass man sich auf einem Ball königlich amüsieren kann.

35 **ball**: hier svw.: Kopf, Geist. | Dt. »viel auf dem Kasten haben«.

36 **to start s.th. rolling**: etwas in Gang bringen.

37 **bandwagon**: bunt geschmückter Wagen einer Musikkapelle. | Dt. »auf den fahrenden Zug aufspringen« oder »sich auf die richtige Seite schlagen«.

38 **bark**: Bellen. | **bite**: Biss. | Die Redensart geht zurück auf das bekannte Sprichwort »A barking dog never bites« (1550).

39 **base**: Mal (Baseball). | Aus der Sportsprache des amerikanischen Baseballspiels entlehnte Redensart; dt. etwa »den ersten Schritt (die erste Hürde) schaffen«.

40. Like a bat out of hell. (1921)
41. To have bats in the belfry. (1907)
42. To be full of beans. (1870)
43. To know how many beans make five. (1612)
44. Not to be worth a bean. (1527)
45. Not to care a bean for something. (1857)
46. Not to know beans about something. (1843)
47. To spill the beans. (1928)
48. To beat someone black and blue. (1425)
49. To get up on the wrong (right) side of the bed. (1540)
50. Between you and me and the bedpost (gatepost). (1796)

40 **bat**: Fledermaus. | Amerikanischer sprichwörtlicher Vergleich, um etwas sehr Schnelles zu beschreiben; dt. »wie ein geölter Blitz«.

41 **belfry**: Glockenturm, Glockenstuhl. | Dt. »Raupe im Kopf haben«. Vgl. Nr. 51.

42 Dt. etwa 1. »Flausen im Kopf haben«; 2. »putzmunter (quietschfidel) sein«.

43 Dt. »Bescheid wissen« oder »alle Kniffe kennen«.

44 Dt. »keinen Pflifferling wert sein«. Vgl. Nr. 947.

46 Dt. »keinen blassen Schimmer von etwas haben«.

47 **to spill sth.**: etwas verschütten. | Dt. »die Katze aus dem Sack lassen«. Vgl. Nr. 160.

48 Die Farben »black« und »blue« wurden wohl wegen der Alliteration zusammengestellt. Dt. »jdn. braun (grün) und blau schlagen«.

49 Dt. »mit dem linken Fuß zuerst aufstehen«.

50 **bedpost**: Bettpfosten. | **gate-post**: Torpfosten. | Dt. »unter vier Augen« oder »unter uns gesagt«.

51. To have a bee in one's bonnet. (1681)
52. To make a bee-line for something. (1843)
53. Something seems to ring a bell with someone. (1925)
54. To have a bellyful. (1475)
55. To hit (strike) below the belt. (1890)
56. To tighten one's belt. (1841)
57. To bend over backwards. (1925)
58. To give someone the benefit of the doubt. (1875)
59. To swear on a stack of bibles. (1843)
60. As big (large) as life. (1799)
61. To foot the bill. (1844)
62. A little bird told me. (1546)

51 **bonnet**: Haube, Mütze, Kappe. | Dt. »eine fixe Idee haben«. Vgl. Nr. 41.

52 **bee-line**: gerader Weg, Luftlinie. | Dt. »schnurstracks auf etwas zulaufen«.

53 In der Bedeutung von »jdm. irgendwie bekannt vorkommen«.

54 **bellyful**: Bauchvoll. | Dt. »die Nase voll haben«.

56 **to tighten s.th.**: etwas enger machen/schnallen.

57 **to bend over**: sich bücken. | Dt. »sich ein Bein ausreißen«.

58 **benefit**: Vorteil. | Dt. etwa »jdm. im Zweifelsfall recht geben«.

59 **stack**: Stoß, Stapel.

61 **to foot s.th.**: hier sww.: etwas bezahlen/bestreiten. | **bill**: Rechnung. | Das Verb »to foot« bezieht sich auf den Namen, den man an den Fuß einer Rechnung setzt.

62 Eine auf Volksglauben beruhende Redensart, wonach Vögel den Menschen Nachrichten vermitteln. Vgl. auch »For a bird of the air shall carry the voice« (Prediger 10,20). Dt. »ein Vögelchen von etwas haben singen hören« oder gebräuchlicher »der kleine Finger hat es mir gesagt«.

63. To be an early bird. (1636)
64. To be for the birds. (1951)
65. To kill two birds with one stone. (1590)
66. To bite off more than one can chew. (1878)
67. To take the bitter with the sweet. (1393)
68. As black as a crow (raven). (1320)
69. As black as soot (pitch). (1410)
70. As black as the ace of spades. (1840)
71. To be in the black. (1920)
72. To have something in black and white. (1374)
73. To say that black (white) is white (black). (1528)
74. To bleed like a [stuck] pig. (1775)

63 **early bird** (fig.): Frühaufsteher(in). | Kurzfassung des beliebten englischen Sprichwortes »The early bird catches the worm« (1605).

64 **for the birds** (fig.): hier svw.: wertlos.

65 Dt. »zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen«.

66 Vgl. dt. »die Augen sind größer als der Magen«.

67 **the bitter** (n.): hier svw.: das Unangenehme. | **the sweet** (n.): hier svw.: das Angenehme.

68 **crow**: Krähe. | **raven**: Rabe.

69 **soot**: Ruß. | **pitch**: Pech.

70 **ace of spades**: Pikass.

71 **in the black**: in den schwarzen Zahlen, d. h. schuldenfrei. | Die Farbbezeichnung bezieht sich auf den Brauch, gewinnbringende Zahlen mit schwarzer Tinte zu kennzeichnen. Vgl. Nr. 779.

74 **stuck**: hier: (ab)gestochen.

75. To be a blessing in disguise. (1746)
76. As blind as a bat (mole). (1548)
77. To put a stumbling block in someone's way. (1533)
78. To have (sing) the blues. (1770)
79. To call someone's bluff. (1876)
80. To act (be) above board. (1844)
81. To be in the same boat. (1584)
82. To burn one's boats (bridges) behind oneself. (1877)
83. To miss the boat. (1858)
84. To rock the boat. (1921)

75 **blessing**: Segen, Wohltat. | **disguise**: Verkleidung, Vermummung. | Dt. »ein Glück im Unglück sein«.

76 **bat**: Fledermaus. | **mole**: Maulwurf.

77 **stumbling block**: Stolperstein, Hindernis. | Dt. »jdm. einen Knüppel zwischen die Beine werfen«.

78 **blues**: *blue devils*. | Die Redensart bezieht sich auf den Aberglauben der »blue devils«, die als böse Dämonen den Menschen trübe stimmen. Dt. »Trübsal blasen«. Vgl. Nr. 272.

79 Aus der Sprache der Kartenspieler stammende Redensart; dt. etwa »bluffen«.

80 **above board** (fig.): offen und ehrlich.

81 Sehr populäre Redensart, als deren deutsche Entsprechung lange Zeit »am gleichen Strang ziehen« zu gelten hatte. Bald nach 1945 wurde jedoch die englische Redensart ins Deutsche als »im selben (gleichen) Boot sitzen« lehnübersetzt und ist heute sehr geläufig. Die Redensart geht zurück auf Ciceros (106–43 v. Chr.) briefliche Aussage »in eadem es navi« von 53 v. Chr.

83 **boat**: hier svw.: Gelegenheit. | Vgl. Nr. 128.

84 **to rock**: schaukeln lassen, ins Schwanken bringen.

85. To keep body and soul together. (1784)
86. As bold as a lion. (1225)
87. Like a bolt from (out of) the blue. (1837)
88. To drop a bombshell. (1843)
89. To be the bone of contention. (1711)
90. To feel something in one's bones. (1605)
91. To have a bone to pick with someone. (1533)
92. To make no bones about something. (1533)
93. Not to say boo [to a goose]. (1588)
94. To be a closed (an open) book. (1926)
95. To be in someone's black book. (1592)
96. To go by the book. (1502)

86 **bold**: mutig, kühn. | **lion**: Löwe. | Biblische Redensart (Sprüche 28,1).

87 **bolt**: Blitz. | **blue** (n.): Himmelsblau; hier svw.: heiterer Himmel. | Vgl. Nr. 888.

88 **bombshell**: Bombe; hier svw.: Überraschung, unerwartete Nachricht. | Dt. »eine (die) Bombe platzen lassen«.

89 **bone of contention**: Zankapfel.

90 Aus Shakespeares *Timon of Athens* III,6,113.

91 **to pick**: hier: (Knochen) abnagen. | Dt. »ein Hühnchen mit jdm. zu rupfen haben«.

92 Dt. »nicht viel Federlesens machen«.

93 **boo**: buh (Ausruf des Missfallens oder der Einschüchterung). | **goose**: Gans. | In der Bedeutung von »gar nichts sagen«.

94 Dt. »ein Buch mit sieben Siegeln sein«.

96 **book**: Gemeint sind Regeln und Gesetze, wie sie im Buche stehen.